

Wenn Tradition auf Innovation trifft



Ein altes Bauernhaus in Tramin.

FOTOS MAYRING

Die Zeiten sind vorbei, dass in Südtirol ausschließlich Bauernhäuser mit Erkern und geschnitzten Holzbalkonen gebaut wurden. Othmar Barth (1927 bis 2010), Professor für Raumgestaltung und Entwerfen, wagte es in den 1960er Jahren als erster, in Südtirol die Gestaltungsprinzipien der modernen Architektur einzuführen. Statt tradierter Bauformen aus der bäuerlichen Vergangenheit setzte er Neuartiges und Futuristisches, einfach strukturiert und durchdacht geplant.

Dabei vergaß er keinesfalls, Umwelt, Landschaft, Menschen und Traditionen miteinzubinden.

Die Cusanus Akademie in Brixen spiegelt den absolut neuen Gestaltungsgedanken wider. Als eine Begegnungsstätte von Kirche und Welt, kombinierte Barth Sichtbeton sowie Sichtziegeln und verwendete beide als Stilmittel für das Innere und die Fassade. Materialien, die zu dieser Zeit, an diesem Ort und in dieser Form für absolut undenkbar erschienen. Doch viele seiner Berufskollegen folgten sei-

nem Vorbild und so begann auch in Südtirol, die moderne Baukunst Einzug zu halten.

Es sind gerade die landschaftlichen Voraussetzungen, die steilen Berghänge, beengten Flächen und der hohe Wert der Nutzflächen, die vor der Bebauung stets Vorrang haben und somit nur wenig Freiräume zum Bauen übriglassen. Bei den diesjährigen „Tagen der Architektur“, mit dem Untertitel: „Räume öffnen, offene Räume“, standen unter anderem Bozen, Gröden, das Eisacktal

und Meran im Focus der geführten Touren.

Unter verschiedenen Gesichtspunkten wie Lebensräume, Wohnkultur oder Stadträume stellte man sich die Fragen: Was ist Raum? Wie wird er gestaltet, geöffnet und begrenzt? Neben dem Angebot extravaganter Wohnhausarchitektur, gebaut in Holz und Beton, die vornehmlich an den Sonnenhängen der Täler liegen, findet der Dialog Landschaft und Architektur unmittelbar statt. Zum anderen stehen Stadträume von Menschen im Mittelpunkt. Hier geht es auch um Sanierungen und den sensiblen Umgang mit historischem Bestand. Denn Alt und Neu unter einen Hut zu bringen, gilt als das oberste Gebot und ergibt letztendlich den exklusiven Charakter Südtiroler Bau- und Gestaltungskunst.

Vor der fachspezifischen Exkursion mit Architekten und Bauprofis, die anhand historischer Gasthöfe und Gebäude gelungene Restauration und Sanierung demonstrieren, empfiehlt es sich, erst mal das Südtiroler Ambiente kennenzulernen. Entlang der 150 Kilometer langen Weinstraße liegt das Weingut Elena Walch. Die Architektin und Winzerin leitet dort zusammen mit ihrem Ehemann Wilhelm ein renommiertes Traminer Weingut. Schon hier kündigt sich das selbstbewusste Nebeneinander von moderner und tradierter Architektur an. Ein moderner Glaspavillon, geplant vom Grödner Architekten David Stuflesser, dient als Vinothek und unterstreicht durch seine Transparenz und sein schlichtes Design Eigenständigkeit und Besonderheit.

Die Edelstahlbehälter oder alten Holzfässer lagern tief in den alten Kellern eines ehemaligen Jesuitenklosters. Walch steigt vier Etagen hinunter in beeindruckende, historische Kellergewölbe. Tradition und Moderne, hier auch noch verbunden durch den Weingenuss, erhalten jeder für sich Bedeutung sowie Wertschätzung und unterstreichen die Thematik der Tour.

Mittelalterliches Ambiente mit unbehandeltem Mauerwerk

Wie in Tramin gibt es viele tradierte Gasthäuser, die sich mitten im Dorfkern befinden und uralte Bauernsitze, Anziehungspunkte für Gäste aus aller Welt, wollen ihre wertvolle, historische Identität wegen baulicher Mängel nicht einfach so aufgeben. Der Architekt Zeno Bampi führt Gäste gerne in die Taberna „Ansitz Romani“. Das imposante Restaurant zwischen Neumarkt und Kaltern entführt seine Gäste in ein mittelalterliches Ambiente, wo das unbehandelte Mauerwerk aus dem 14. Jahrhundert in seiner Rustikalität den gewölbten Innenraum dominiert.

„Mit der bestehenden Bausubstanz mussten wir ganz behutsam umgehen, denn der alte Charakter sollte bleiben“, erklärt Bampi. Der schlichte Dielenboden und einfache Tische und Stühle von anno dazumal drängen sich nicht in den Vordergrund. Auch die offene Küche und die Bar, modern in der Ausstattung und Funktionalität passen sich perfekt in die rustika-



Architekt Zeno Bampi.

len Räume ein. Hier gelang die Balance zwischen schützenswerter Bausubstanz, worauf der Denkmalschutz ein Auge hatte, und attraktiver Gastronomie.

Im Zentrum von Kurtatsch hat das Architekturbüro Dell'Agnolo Kelderer 2007 den Auftrag zur Restaurierung des Gasthauses „Schwarz Adler“ angenommen. In mehreren Bauphasen wurde das Gebäude aus dem 14. Jahrhundert und das Gasthaus (seit 1711) rundherum wieder hergestellt. Die wuchtigen, uralten Holzbalken an der Decke verleihen dem Gastraum bäuerliche Behaglichkeit. Die in Honiggelb und Orange getünchten dicken Mauern, mal quer und mal längs gestreift, überlassen es dem Gast zu entscheiden, ob hier alte oder moderne Farbigkeit zur Anwendung kam. Und die Gastzimmer in den oberen Stockwerken mögen zwar dem Zeitstil entsprechend etwas niedrig und klein zu sein, dafür vermitteln sie Authentizität und für den heutigen Geschmack ein ganz neues Wohngefühl. „In jedem Fall muss man zur Erkenntnis kommen“, sagt Zeno Bampi, „dass Alter eine Qualität hat.“

Bummelt man durch die Laubengassen von Neumarkt, so spürt man italienisches Flair, Kristallleuchter schmücken verspielt den Gewölbegang und vor der Önothek Johnson & Dipoli drängen sich die Leute. Das nur 4,5 Meter breite Haus aus dem 16. Jahrhundert, ehemals eine Sattlerei, ist zwar schmal, aber charmant möbliert. Ermöglicht hat diesen pulsierenden Treffpunkt auch Architekt Bampi als er das alte Haus 1984

kaufte und seinem Credo treu blieb: „Ein Raum ohne Leute ist nichts wert, erst als Kommunikationsraum gewinnt alles an Qualität.“ Was die Breite des Hauses nicht hergibt, gestaltet Bampi nach oben. Gerade die Etagenaufteilung schafft Nischen und intime Zwischenräume.

Nach einer Mittagspause im „Gasthof Krone“ wird erneut deutlich, wie alte Bausubstanz aus dem Jahr 1577 erhalten und zugleich zeitgemäß adäquat funktioniert – durch den Rückbau des denkmalgeschützten Gebäudes am Dorfplatz in Aldein. Das altehrwürdige Haus vermittelt Vergangenheit, die jedoch in ihrer modernisierten Form noch mehr an Echtheit gewinnt.

Altes Gebälk, Gewölbe, Kachelöfen und Kamine in Watte gepackt

Der „Zirmerhof“ auf 1560 Metern Höhe, ist ein uralter Bauernsitz. Seit über 100 Jahren zieht es die Urlauber hinauf, um von dort den majestätischen Blick ins Etschtal und auf die Berge zu genießen, zu wandern und der Ruhe zu frönen. Um den heutigen Ansprüchen zu entsprechen, bedurfte es jedoch vieler Ergänzungen, die Besitzer Sepp Perwanger mithilfe des Architekten Zeno Bampi von 1985 bis 2010 durchführte.

Auch in diesem Fall hieß es, die von hunderten von Jahren geprägte bäuerliche Geschichte des Gebäudes zu erhalten und funktional zu gestalten. Das bedeutete, altes Gebälk, Gewölbe, holzgetäfelte Räume, Kachelöfen und Kamine in Watte zu packen und zuerst das Drumherum – 40 individuell eingerichtete Zimmer und Suiten zu planen und auszubauen. „Das Ziel der Renovierungsarbeiten muss sein, dass das Haus seine Ausstrahlung behält“, betont Bampi.

Es folgten dann die landschaftsbezogene Einpassung der SPA-Anlage und die notwendige Verbesserung der betrieblichen Optimierung. Heute präsentiert Perwanger zufrieden das gastfreundliche Refugium, die elegant, schlicht eingerichteten Zimmer, die extravagant möblierten Kaminzimmer und den Speisesaal mit seinem schwungvollen Wandgemälde. „Ein bisschen Zauberbergfeeling ist hier oben schon zu spüren. Die Gäste schätzen das und viele bleiben bis zu zwei Monaten auf dem Zirmerhof“, so Perwanger.

> EVA-MARIA MAYRING



Im Aufenthaltsraum des Zirmerhofs ist noch vieles original.